

Kopp nicht zum Stimmführer hätten, seien darin einig, den christlichen Gewerkschaften nichts in den Weg zu legen. Bayerns Sicherheit gegen eine Hineinziehung in den norddeutschen Gewerkschaftskampf hält aber den „Bayr. Kurier“ nicht von der Feststellung ab, daß die gegenwärtige Lage für die katholische Sache die bedauerlichste in der an Unerquidlichkeiten nicht armen Gewerkschaftsfrage sei, und er fordert deshalb eine „Klarheit“, die den auf die Dauer „unverträglichen“ Debatten ein Ende mache. Kann diese für die Haltung des bayrischen Episkopats wichtige Rundung des Münchener Zentralblattes mit Rücksicht auf die Entwicklung, die die Gewerkschaftsfrage in Bayern gehabt hat, nicht überraschen, so ist es auf der anderen Seite selbstverständlich, wenn die unter den Auspizien des Bischofs von Trier erscheinenden „Petrus-Blätter“ jetzt mit verdoppeltem Eifer den Berliner Standpunkt vertreten. Die „Petrus-Blätter“ geben Kardinal Kopp’s belauerten Brief an den Grafen Oppen-dorff als „hochbedeutend“ wieder, und reißen über Belgien eine scharfe Attacke gegen die Bömer. In Belgien hat nämlich eine Gruppe christlicher Gewerkschafter unter Führung des Vaters Ruttens ein neues Organ, den „Belgischen Petrus-Blätter“, geschaffen, der in seinem Programm erklärt, bei dem Unterricht der Arbeiter über die soziale Frage „der unfehlbaren Lehre der Kirche und den Anweisungen des Papstes und der Bischöfe“ folgen zu wollen. Die „Petrus-Blätter“ knüpfen hieran den nachstehenden Kommentar:

Der Blaamsche Werkman wird nun zeigen müssen, daß der programmatische Satz, man wolle sich an Rom — nicht an N.-Gladbach — anschließen und dementsprechend handeln, auch praktisch durchgeführt wird. Natürlich wird sich auch in Belgien sehr bald ergeben, daß nur eine vollkommene reine Scheidung von den falschen reitwirtschaftlichen Gewerkschaftsseen vor Konflikten mit dem eigenen, dem römischen Programm bewahren kann.“

Die Alternative Rom-N.-Gladbach hat das neue belgische Gewerkschaftsorgan seinerseits durchaus nicht gestellt; hier gestalten sich die „Petrus-Blätter“ eine kleine Einführung, die um so eigenständiger ist, als weder die Weisungen des Papstes noch die der Bischöfe eine Absage an „N.-Gladbach“, d. h. an die christlichen Gewerkschaften verlangen. Denn sowohl die päpstliche Gewerkschafts-Epistola wie ihre Interpretation durch die Bischöfe spricht die Duldung der christlichen Gewerkschaften aus! Für die Kampfsweise der „Berliner“ ist deshalb die vorstehende Auslassung der „Petrus-Blätter“ ungemein kennzeichnend.

Der neue Staatssekretär der Reichslande.

Graf Siegried von Roedern wurde am 27. Juli 1870 zu Marburg geboren, steht also im 44. Lebensjahr. Nach Wallenburg seiner Studien wurde er am 14. Dezember 1893 Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. 1895 ging Graf Roedern zur allgemeinen Staatsverwaltung über und wurde Regierungsdirektor in Düsseldorf. Nachdem er 1898 die zweite Staatsprüfung abgelegt hatte, wurde er 1899 Regierungsdirektor und in dieser Eigenschaft als Hilfsarbeiter beim Landratsamt Freienwalde überwiesen. Von 1901–1903 arbeitete Graf Roedern in gleicher Eigenschaft bei dem Oberpräsidium in Bozen und wurde dann als Hilfsarbeiter in die I. Abteilung des Finanzministeriums berufen. Im Mai 1905 wurde er mit der Verwaltung des Landratsamtes von Riedbarnim beauftragt und im Oktober des selben Jahres zum Landrat dieses Kreises ernannt. Als im Juni 1911 der Oberpräsidialrat v. Winterfeld nach seiner Wahl zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg von seinem Amt zurücktrat, wurde Graf Roedern zum Oberpräsidialrat in Potsdam ernannt.

Das sterbende Dorf.

32) Roman von Erich Gerhard Seeliger.

(Nachdruck verboten.) Schließlich brachte sie es nicht mehr über Herz und fragte ihn, ohne ihn anzusehen, ob er wirklich nach Kanada wollte.

„Ohne Sie nicht!“ erwiderte er halblaut. „Freiheit!“ rief sie und drehte ihm den Rücken, heimlich aber imponierte ihr doch seine Hartnäckigkeit, mit der er sein Ziel verfolgte.

Karl Peulert stieg ein, und Max Hanschke sprang auf den Boden, schnalzte ermunternd und ließ die Fäuste tragen.

Er verließ die Stadt, und bog rechts um die Ecke zur Chaussee hinüber, die Schnurstrads nach Johnniv führt. Viele lag das große Terrain des Stadtgutes, wo man noch gestern nachmittag angefangen hatte, den Grund für die Cafeterien auszuholen. Hier und da stand ein Pfahl in der Erde, und ein Haufen Schießlatten lag weiter drüber. Mit Ingriphim sah es Karl Peulert und ballte heimlich die Fäuste. Wie störte ihn nicht, je geringer die Entfernung zwischen ihm und Traugott Baldrian wurde, um so schwächer wurde ihr zumute.

Max Hanschke malte von Zeit zu Zeit lustig mit der Peitsche und trieb einen Schwarm Starke, der die Kirchenallee der Chaussee nach reisen drückten ab, von einem Baume zum anderen. Er hoffte heimlich auf den Befehl, nach links abzubiegen und Johnniv rechts liegen zu lassen, aber bei jedem neuen Kilometerstein wurde seine Hoffnung kleiner, Wiles Unruhe dagegen wuchs in derselben Maße.

Als die ersten Häuser von Johnniv auftauchten, wandte sie sich an ihren Bruder.

„Willst du, daß ich ihn nehme?“ fragte sie leise und schlug dabei die Augen nieder.

„Wie!“ sprach er warm, ergreifte ihre Hand und streichelte sie. „Wir sind du keinen Gefallen damit tuft, dann las es lieber, es ist vielleicht besser, wir beide bleiben zusammen.“



Zum Grubenunglück auf Zeche „Minister Achenbach“.

Dortmund, 1. Februar.

Im Laufe der letzten 24 Stunden wurde auf der Zeche „Minister Achenbach“ zwei weitere Toten geborgen. Im Krankenhaus sind insgesamt vier Schwerverletzte gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer bis jetzt 24 beträgt. Es sollen sich noch ein oder zwei Männer in der Grube befinden.

München, 1. Februar. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat in einem Telegramm an den Deutschen Kaiser aus Anlaß des Unglücks auf der Zeche „Minister Achenbach“ seiner aufrichtigen Teilnahme an der Trauer der Bergarbeiterbevölkerung Ausdruck gegeben.

Deutsches Reich.

* In der Berliner ländlichen Gesandtschaft stand am Sonnabend abend ein Souper mit nachfolgendem Ball statt, an dem die Prinzessin Auguste Wilhelm und Friedrich Wilhelm von Preußen, die Prinzessin Carola Mathilde zu Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin von Ratibor teilnahmen.

* Der neue Oberpräsident des Provinz Brandenburg. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Kaiser den bisherigen Regierungspräsidenten von der Schulenburg in Potsdam als Nachfolger des verstorbenen Herrn von Conrad zum Oberpräsidenten von Brandenburg und zum Nachfolger Schulenburgs im Präsidenten der Potsdamer Regierung den Gehulmen Überregierungsrat und Vortragenden Rat im Landwirtschaftsministerium Freiherrn von Falkenhagen ernannt.

* Zwei Unfälle sind im Reichstag gestellt worden: Der Abg. Mumum (Wirth, Bdg.) fragt an, was die Regierung zu tun gedenkt, um dem weiteren Niedergang der Zündstoffindustrie vorzubeugen. Der Abg. Kunert (Sos.) erkundigt sich nach dem Schicksal der vor drei Jahren angekündigten Denkschrift über die Vereinfachung der Heeresverwaltung.

* Deutsche Bundesfürsten und der Preußentag. Wie die „T. A.“ von sehr gut unterrichteter Seite hört, hat der Preußentag auch Anlaß zu Erörterungen unter deutschen Bundesfürsten gegeben. So haben zwei regierende deutsche Bundesfürsten bei einer Zusammenkunft vor ganz kurzer Zeit über die Angelegenheit verhandelt, und zwar in demselben Sinne wie die grohe Öffentlichkeit.

* Gegen die Belästigung von Arbeitswilligen. Die Nationalallianz haben im preußischen Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. die königliche Staatsregierung um Mitteilung der von dem Herrn Minister des Innern in der Sitzung vom 14. Januar 1914 erwähnten Anweisung an die Oberpräsidenten — wegen des Erlasses von Polizeiverordnungen — zur Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Person und des Eigentums — sowie um Auskunft darüber zu erhalten, in welcher Art und in welchem Umfang der Anweisung enthalten ist;

2. die königliche Staatsregierung ferner zu er-

richten, die örtlichen Polizeibehörden und Geleitbeamten anguhaben, sobald bei Ausbruch einer Arbeitstreite zeitgleich eine Störung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, insbesondere durch Belästigungen Arbeitswillinger, festgestellt wird oder zu befürchten ist, in Anwendung und in Gemäßigkeit des bestehenden Rechts und des aus Grunde dieses Rechts erlassenen Polizeiverordnungen unter sorgfältiger Wahrung der Koalitionsfreiheit dem Missbrauch dieser Freiheit in der Richtung eines Koalitionszwanges unverzüglich und nachdrücklich entgegenzutreten.

Ausland.

Dänemark.

* Projekt eines Untersee-tunnels zwischen Dänemark und Schweden. Wie der Copenhagener Zeitungswirt „B. T.“ aus guter Quelle erfahren haben will, sind zwei dänisch-dänische Ingenieure, der ehemalige Kapitän im schwedischen Wege- und Wasserbaudienst Knudsgaard und der dänische Flottilingenieur Heinrich Orth, bei der schwedischen Regierung um die Konzession für den Bau eines unterseeischen Tunnels, der Dänemark mit Schweden verbinden soll, eingetreten. Der Tunnel soll von Skagen, einem Vorort Copenhagen, aussuchen, und in Malmö in Schweden enden. Auf der Insel Saltholm, die jetzt genau in der Mitte des Dutzendes zwischen Dänemark und Schweden liegt, soll eine Station angelegt werden. Die Kosten für den Bau des Tunnels werden von den Ingenieuren auf 100 Millionen dänische Kronen berechnet.

Italien.

* Das deutsche Geschwader vor Genua. Wie uns aus Genua dringlich gemeldet wird, gab Kommandant Souchon am Sonntag an Bord des „Goeben“ den Kommandanten der im Hafen von Genua vor Anker liegenden italienischen Kriegsschiffe ein Grüßblatt. Am Nachmittag fand auf dem Kreuzer ein Tee mit Damen statt, dem die italienischen Behörden und die Spione der deutschen Kolonie bewohnten.

Albanien.

* Das Urteil im Hochverratsprozeß gegen Velia Aga und Genossen wird einer Meldung der Agence

Havas aus Valona zufolge dem Prinzen Wilhelm zu Wied zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

(Wie uns hierzu von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist zu erwarten, daß der zukünftige Fürst von Albanien bei den verurteilten Übeln des Hochvertrages von Valona erstmals von seinem Segnungsrecht Gebrauch machen wird. Die Red.)

Koloniales.

* Die Tanganyika-Bahn vor der Vollendung. Wie der „Deutsche Kol.-Alg.“ aus Deutsch-Ostafrika telegraphiert wird, befindet sich am 29. Januar die Gleispike der Tanganyika-Bahn bei Kilometer 397 hinter Tabora, also nur noch 8 Kilometer vom Endpunkt der Kilimanjaro entfernt, das in der nächsten Woche erreicht werden wird.

* Summierung in Ostasien. Die Produktion der Kautschukplantagen auf Ceylon und in den Straits Settlements ist im Jahre 1913 gegenüber dem Vorjahr wieder enorm gestiegen und hat insgesamt 47 000 Tonnen betragen. Interessant ist eine Zusammenstellung der Produktionszahlen der vorhergehenden Jahre. Die ersten Craten fallen in das Jahr 1905. Damals belief sich die Gesamtproduktion auf 170 Tonnen; sie stieg dann folgendermaßen: 1906 auf 600, 1907 auf 1300, 1908 auf 2000, 1909 auf 3500, 1910 auf 7000, 1911 auf 13 000, 1912 auf 28 000 und 1913 auf 47 000 Tonnen. Da der Weltkonzern an Rohkautschuk im Erntejahr 1912/13 circa 121 000 Tonnen betragen hat, so ergibt sich, daß heute allein Ceylon und die Straits Settlements im Lande sind, fast 40 Prozent des gesamten Kautschukverbrauchs zu liefern.

* Europäerkontenhaus in Jauda. Äußerlich ist in Jauda das neuerbaute Europäerkontenhaus eröffnet worden. Die deutschen Pioniere im Hinterlande von Südkamerun brachten also läufiglich nicht in Fülle von Krankheit den Weg zur Küste zurück.

Nachrichten vom Tage.

Ein deutsches Segelschiff an der englischen Küste gesunken.

London, 1. Februar. Meldungen aus Falmouth zufolge ist das deutsche Schiff „Hera“ heute in der Nähe von Falmouth gesunken. 19 Personen sind ertrunken. 5 Personen wurden lebend geborgen und durch das Rettungsboot nach Falmouth gebracht.

* Der Hamburger Bismarck „Hera“, der mit einer Ritter-Ladung von Phraga kam, sank heute um Mitternacht bei Falmouth (Cornwall) auf einen Felsen auf. Ein Boot wurde zu Wasser gelassen, schwang aber um. Acht Mann gelang es, das sinkende Schiff wieder zu erreichen. Sie klammerten sich eine Zeit lang an der Maststange an. Drei von ihnen wurden von einer ungebundenen Welle hinweggeschwemmt. Die anderen fünf wurden durch das Rettungsboot nach Falmouth gebracht.

* Selbstmord eines Unteroffiziers aus Fazit vor Strafe. In der Nähe des Eisenbahnuautikums bei Krugnach wurde der Unteroffizier Jakobow vom Infanterieregiment Nr. 17 in Mörtzingen mit drei Schüssen im Körper tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, über dessen Ursache noch der „B. M.“ folgendes mitzuteilen ist: Der Unteroffizier hatte sich während eines Karfreitags in Krugnach in ein junges Mädchen verliebt und kam täglich zum Besuch seiner Bautz dorfhin. Weil er seinen Urlaub nach Krugnach gefehlt hatte und ohne Urlaub nach Krugnach gefahren war, sollte er verhaftet werden.

* Überfall auf einen Eisenbahnhof. Aus Wien wird gemeldet: Bei der Station Markt bei Kosbau-Oberberg verübten zwei Banditen einen Überfall auf einen Personenzug. Die beiden brachten durch Pistolenfeuer den Zug zum Stehen und sprangen auf den Wagen, um die Geldsendungen zu bemächtigen. Der Beamte ließ sich energisch verteidigen. Inzwischen eilte ein Zugpersonal herbei, um die Raubgegner zu verhaften. Ein Wagen fuhr nach Krugnach gefahren war, sollte er verhaftet werden.

* Überfall auf einen Eisenbahnhof. Aus Wien wird gemeldet: Bei der Station Markt bei Kosbau-Oberberg verübten zwei Banditen einen Überfall auf einen Personenzug. Die beiden brachten durch Pistolenfeuer den Zug zum Stehen und sprangen auf den Wagen, um die Geldsendungen zu bemächtigen. Der Beamte ließ sich energisch verteidigen. Inzwischen eilte ein Zugpersonal herbei, um die Raubgegner zu verhaften.

* Auch vom Erhängen war er inzwischen abgekommen.

Wie hatte es wirklich bemerkt, und sie stand es sehr dumum von ihm, daß er den schönen Taler fortwarf. Er war eben kein richtiger Frech.

Eine Viertelstunde später bog er in den alten gewundenen, mit halbverrohrten Spitzpappeln bepflanzten Waldweg ein, der nach dem kleinen Dorfe Bogerau führte. Es lag abseits vom Chausseeverkehr und bestand nur aus wenigen, aber sehr großen Gehöften. Man bestellte hier die fruchtbaren Felder, schnitt die Ernte, sammelte sie ein, verlastete sie und legte den Überbruch gut an, womit der Laufkreis des Lebens erledigt war.

Wie war sehr neugierig auf ihre zufällige Begegnung und sie wurde allmählich ungeduldig. Da Max Hanschke im Schritte fuhr. Aber seit Karl Peulert fuhr er schnell genug. Nicht die Liebe, die einer anderen gehörte, nur die Pflicht gegen den Hoden seiner Eltern trieb ihn nach Bogerau. Am Eingang des Dorfes fragte Max Hanschke nach dem Griechischen Gute, ließ es sich genau beschreiben, bog in die erste Nebengasse ein und hielt vor dem geschlossenen Hause. Er mußte das Tor selbst öffnen und führte die Pferde bis vor das Wohnhaus, wo der Bauer, der inzwischen herausgetreten war, Karl Peulert und Wie begrüßte und ins Wasser hineingesetzt.

Schon wollte Max Hanschkes Hoffnung wieder zu neuem Leben erwachen, da hörte er, als er beim Dorfsteich vorbeikam, Wie froh und unbekümmert lachen.

„Kann ich alles aus, dachte er, und wäre am liebsten Schnurstrads ins Wasser hineingesunken. Gedanken allein.“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Im Rosental sollen nachstehende Hölzer meist-bietend verkaufen werden:

I. Donnerstag, den 5. Februar d. J., gegen 10 o. M. gegen 10 o. M. gegen 10 o. M. gegen 10 o. M.

II. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

III. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

IV. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

VI. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

VII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

VIII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

VIII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

X. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XI. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XIII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XIV. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XV. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XVI. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XVII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XVIII. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

XIX. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

V. Freitag, den 6. Februar d. J., gegen die übliche Verkaufsstunde:

Sparkasse Schönesfeld.

Sparverkehr im Januar 1914
4363 Einzahlungen im Betrage von 534 483 M 82 A
2733 Rückzahlungen " 525 501 M 85 A
280 neue Bücher.
Einlegerguthaben 21 418 050 M Zinsfuß 3 1/2 %, tägliche Vergütung.

Sparkasse Liebertwolkwitz.

Unter Garantie der Gemeinde.

Einlegerguthaben: 21 316 898 M 88 A.

Reserven: 1 066 000 M 88 A.

Sparverkehr vom 1. Januar 1913 bis 31. Januar 1914

2845 Einzahlungen im Betrage von 408 810 M 07 A.

2228 Rückzahlungen im Betrage von 433 003 M 91 A.

Tägliche Vergütung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags von 8—12 Uhr, Sonnabends vormittags von 8—12 1/2 Uhr.

Giro-Konto bei der Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden in Leipzig.

Börsch-Konto Nr. 11490.

Expeditionszeit der Zweigstellens:

Döbeln: Jeden Tag.

Probstheida: unmittelbar an der Endstation der elektrischen Straßenbahn: Jeden Tag.

Görlitz: Jeden Tag.

Zweinendorf: Montags bis Freitags vormittags von 8—12 Uhr, Sonnabends vormittags von 8—12 1/2 Uhr.

Die Sparkassenverwaltung.

Sparkasse der Stadt Grimma.

Unter Garantie und Sicherheit der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben rund 12 330 000 M.

Reserven: 616 500 M.

Vom 1. Januar bis 31. Januar 1914 wurden bewirtschaftet:

3002 Einzahlungen im Betrage von 294 707 M 14 A.

1430 Rückzahlungen " 211 513 M 57 A.

Der Gesamtbetrag betrug " 1 238 426 M 58 A.

Tägliche Vergütung der Einlagen mit 3 %, nem hundert jährlich.

Die Kasse verleiht auch schriftlich und Übertragungen von Einlagen anderer Kassen nach hier werden bescheinigt.

Geldwäschzeit: Jeden Werktag von 8—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags, mit Ausnahme Sonnabends durchgehend von 8—2 Uhr.

Die Sparkassenverwaltung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter Melene Küster, Tochter des Herrn Dr. med. Friedrich Küster und seiner Gemahlin Mary geb. Beckh, befreie ich anzuzeigen.

Leipzig, im Januar 1914.

Mozartstrasse 17.

Privatdozent Dr

Sport und Spiel

Pferdesport.

* Rennen zu Pau. (Eig. Drahtber.) Preis du Gade 2000 Fr., 3000 m. Forets Choral (Wels) 1. 2. Palais 2. Marquette à Tot. Sieg: 36:10. Platz 16, 13, 23:10. Herner ließen: Lyra, Monde la Palaisse, Inoumis, Pierron, Bruges. — Preis du Belvedere 2000 Fr. 2800 m. De Trebe Ballard (M. Barat) 1. Mon Seigneur 2. Capulet II. 3. Tot. Sieg: 47:10. Platz 25, 80, 123:10. Herner ließen: Halançon, Casablanca IV, Walde, Lucifer, Martotte, Villaine, Rosette, Bezet, Matelot III, Rejeau, Au Gui l'An Neuf, Hamblet Lassie, Ciel Amouroux, Santa Cruz III. — Grand Prix de Pau 2500 Fr. 4200 m. Néorans Phobus (B. Head) 1. Urbaine 2. Better 3. Tot. Sieg 28:10. Platz 17, 27, 45:10. Herner ließen: Allix II, Emanuel, Grand Due III, Mon Cauchis, Rapo, Siva II, Vengeance, Innovation, Saint Marcel. — Prix de la Société des Steeplechases de France 3000 Fr. 3200 m. Steg Putteau (Pechino) 1. Vigor I. Tribut II. 2. Tot. Sieg 234 und 25:10. Platz 95:10 und 20. St. 10. Herner ließen: Apollo, Impur, Simone IV, Hallerie, Médallion, Saint Rom, Carpe Diem, Voie Amie, Ondes II, Gontrand, Alophe, Tant II, Concret.

* Die Rennvereine gegen das Totalisatorgesetz. Wenn man es noch nicht weißte, daß der Salons entgegensteht, so kann man es jetzt daraus merken, daß die Rennvereine wieder einmal gegen den von ihnen best gebauten Gedanken der Einführung einer Buchmacher-Konzessionierung Sturm zu laufen ver suchen. Nachdem, wie wir weiter unten berichten, die Union Klub eine Petition an den Kaiser gerichtet hatte, jede Konkurrenz von ihm fern zu halten, haben sich die Rennvereine nun mehr an den Reichssicherheitsrat und an Herrn von Schölerer gewandt. Der "Deutsche Sport", den man in diesem Hause wohl als offiziell betrachten darf, teilt die Erfüllung in folgenden Worten mit: "In einer Erörterung an den Herrn Reichsbahndirektor und den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Mehrzahl der größeren deutschen Rennvereine zu der Buchmacherfrage Stellung genommen und sich gegen die Konzessionierung der Buchmacher in Deutschland ausgesprochen." Wir haben unsere eigene Ansicht zu dieser Angelegenheit wiederholt und sehr genau präzisiert. Wir können nur immer wieder den Wunsch aussprechen, daß nicht zuletzt auch im Interesse des Staatsbedarfs, die österreichischen Buchmacher endlich Konkurrenz in Deutschland leisten erhalten. Der deutsche Pferdesport wird sicherlich nicht darunter zu leiden haben.

Luftsport.

Wie Bedrängnis zum Abhauen kam.

Die gefährlichen Hurendamen vom Montmartre.

Über einen von dem französischen Militärführern in Paris hervergezogenen "diplomatischen Zwischenfall" werden, wie die "Berl. Morgenpost" meldet, einige vergnügliche Einzelheiten gemeldet. Der französische Generalconsul in Paris, Mr. Desrance, hatte mit dem Oberhofmeister des Kabinett, der wahrscheinlich zugleich der Obersteuer ist, eine Liste französischer Militärführer aufgestellt, die gemeinsam vom Kabinett in Audienz empfangen werden sollten. Das Oberhofmeisteramt trug nun eigenmächtig einen der Namen von dieser Liste. Wegen dieser Borgart protestierte der französische Generalconsul und schließlich wurde beschlossen, daß überhaupt keiner der französischen Kämpfer zur Audienz geben sollte. Daraufhin legte es Bismarck durch, daß er allein vom Kabinett empfangen würde. Er verdankt die behördliche Ver günstigung dem Einfluß einiger ihm persönlich befreundeter junger Lebendamer, die vom Montmartre kamen, am Hofe des Kabinett mehrwürdigweise ihre Lustlust gefunden haben und wahrscheinlich im Harem des Kabinett lebten. Der französische Generalconsul legte gegen dieses Vorgehen entchiedenste Verwahrung ein und der betreffende Oberhofmeister des Kabinett wurde seines Amtes enthoben.

Das heimliche Aufnahmewesen.

Der vergangene Monat brachte in seiner ersten Hälfte wenig günstiges Wetter. So mußte der stürmischen Tage wegen die Überführung "Z VI" nach Leipzig immer wieder verschoben werden und konnte erst am 10. Januar erfolgen. Vom heimlichen Hafen aus führte das Luftschiff dann unter Führung von Hauptmann Majus mehrere große Dauerfahrten aus, die als Abnahmeprüfung für die Heeresverwaltung galten. Auch im Flug wog es ein herkömmliches Leben. Besonders erstaunt ist es, daß die glänzenden Erfolge der deutschen Flugschwestern bestätigt, ihre Früchte zu tragen. Die heimlichen Werke gehen in der Erprobung des Auslandsmarktes an einem anderen deutschen Flugschwestern voran. Neben dem Ausland erfolgten Anläufe von D. F. W. Doppeldecker und über den Hafen der japanischen, portugiesischen und indischen Militärcosmissionen in den deutschen Flugschwestern, haben wir bereits berichtet. Da die Fliegerei der Werke, die bekanntlich zu den größten in Deutschland zählt, war im vorigen Monat erfolgreich. Die Zahl der Schüler beträgt 36, die meisten stehen vor der Feldpilotensetzung. Ihre erste Prüfung legten ab die Unteroffiziere Wille, Schulte, Böhle auf D. F. W. Doppeldecker, an. Eindeutige Unteroffizier Dittmar. Der Feldpilotenprüfung bestanden die Unteroffiziere Böck, Wilke und Schulte.

* 800 Meter Höhe in 5 Minuten erreicht. Diese für Flugschiffe vorgeschriebene Leistung erzielte ein Albatros-Militärdoppeldecker bei einem Abnahmeflug für die Heeresverwaltung. Die gestattete Höchstzeit beträgt 15 Minuten. Der Albatrosdoppeldecker erfüllt die Bedingung mit Führer und Beobachter sowie für 4 Stunden Betriebsstoff an Bord in 5 Minuten.

Kraftfahrsport.

Die Ergebnisse der "Salons" in Paris.

Eine interessante Ausstellungsbasis.

Recht belangreiche Bahnen enthält der leichte Bericht der französischen Fahrzeuge und Automobil-Syndikatssammler über die Pariser Automobilausstellungen der letzten Jahre. Da sich wegen der verschiedenen Dauer des "Salons" die einzelnen Bahnen nicht gut miteinander vergleichen ließen, wurden auch durchschnittliche Tagesziffern ausgerechnet, aus denen sich klar ergibt, wie der Besuch der Ausstellungen und demzu-

folge auch die Einnahmen von Jahr zu Jahr ganz beträchtlich ansteigen. Wie geben nachstehend die offiziellen Ziffern wieder:

"Salon" 1910. Dauer 17 Tage. Zahlende Besucher 300 000. Durchschnittlicher Besuch pro Tag 18 000. Gesamteinnahmen an Eintrittsgeldern 520 000 Franken. Durchschnittliche Tageseinnahmen 30 500 Franken.

1911. Kein "Salon".

"Salon" 1912. Dauer 17 Tage. Zahlende Besucher 328 000. Durchschnittlicher Besuch pro Tag 19 300. Gesamteinnahmen an Eintrittsgeldern 556 000 Franken. Durchschnittliche Tageseinnahme 32 700 Franken.

"Salon" 1913. Dauer 11 Tage. Zahlende Besucher 291 000. Durchschnittlicher Besuch pro Tag 26 454. Gesamteinnahmen an Eintrittsgeldern 473 000 Franken. Durchschnittliche Tageseinnahme 43 000 Franken.

Für den "Salon" 1914 ist, wie schon berichtet, wieder eine Ausstellungsdauer von 11 Tagen beabsichtigt.

* Die zwölfe Sternfahrt hat die Zusage der Beteiligung seitens der österreichischen und ungarischen Automobilisten gefunden. Die Rückkehr der Delegierten, die ihre Einladungsbotschaften den deutschen, italienischen und französischen Automobilistenverbänden gemacht haben, wird im Laufe dieser Woche erwartet.

* Florio-Pokal. Auch in diesem Jahre, vorwiegend am 1. Juni, soll das internationale Automobil-Rennen um den Florio-Pokal veranstaltet werden, und zwar von dem Automobil-Klub von Sizilien. Zugelassen werden Wagen bis zu einem Zylinderinhalt von 9 Litern.

Radsport.

Die Bedeutung der Industriekommision.

(Von unserem Sonderberichterstatthalter.)

Berlin, 1. Februar.

Das Leipziger Tageblatt konnte bereits in seiner Sonntags-Ausgabe ausführlich über die am Sonnabend in Berlin abgehaltene und mit Spannung erwartete Sitzung des Sports- und Industriekommision berichten. Der bedeutungsvolle Besluß der Ablehnung der Forderungen des Sportverbands wird nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Straßenrennen in Deutschland bleiben, weshalb es angebracht ist, über die Bedeutung der Kommission noch ein Wort zu sagen.

Als vor einigen Jahren die Lösung der Amateurenfrage, besonders aber der Kampf gegen die verkappten "Berufs-Amateure", immer dringlicher wurde, vereinigten sich zunächst die drei größten deutschen Radsporthverbände, der Deutsche Radfahrer-Bund, die Allgemeine Radfahrer-Union und der Sachsische Radfahrer-Bund, um gemeinsam diese Angelegenheit zu behandeln. Besonders der D. R. B. war an der Lösung dieser Frage interessiert, die allein durchzuführen er sich nicht gewachsen sah und weil die Zustände in seinen Reihen sich immer mehr zuspitzen. Die Verbände glaubten sich damals nicht anders helfen zu können, als durch die Aufnahme der Berufsradsachen in ihre Reihen, ein Besluß, der sich im Laufe der Zeit als nicht gerade vorteilhaft erwiesen hat. Die Industrie hatte die damals herrschenden Zustände auch sah, sie wurde von allen Seiten ausgenutzt und besonders von unreinen Elementen, die singuläre Rennen veranstalteten und sich dann von den Fabrikaten die Prämien ausspielen ließen, fasziniert, man sah ein, daß es so nicht weiter gehen könne und gründete die Sport- und Industriekommision.

Nun muß man sich aber vergegenwärtigen, daß die Bemerkungen, die die beiden Parteien (Sport und Industrie) zu diesem gemeinsamen Vorgehen veranlaßten, eigentlich so grundsätzlich waren, daß man es heute kaum versteht, wie die Gemeinschaft überhaupt solange bestehen konnte. Denn während die drei Sportverbände rein sportliche Interessen vertraten und nur das eine Ziel im Auge hatten, mit der Industrie zusammen geordnete Verhältnisse zu schaffen, verfolgten die in der Kommision vereinigten Industriestrukturen rein wirtschaftliche Interessen, sie wollten zunächst alle möglichen angestrebten Geboten dadurch zum Beitreit zwingen, daß man den Start ihrer Fahrer erschaffte, und wollte sich auch die Konkurrenz der Verbandshäuser vom Halse schaffen, denen Fahrer man überhaupt auszuschließen. Alles nichts weniger als eine Konvention. Dann ging man daran die Sportverbände immer knapper zu halten, was die sich aber nicht gefallen ließen. Waren von jeder nicht alle Firmen in der Kommission vertreten, so kann nicht nur keine neuen dazu, sondern es drohten schließlich, und natürlich zuerst die größten, Fabrikaten ab, sobald jetzt nur noch jene und ihre drei Fahrradfabrikaten überhaupt in der Kommission vertreten waren. Die übrigen Mitglieder bestanden aus Comini, Neben- und Fahrradteilefabrikaten.

Mittlerweile war den Sportverbänden doch endlich ein Licht aufgegangen, sie hatten eingesehen, daß sie nur gebraucht werden sollten, der Industrie Vorpannenziele zu setzen. Sie hatten auch eingesehen, daß sie jetzt nur das gute Geld ihrer Mitglieder und der Amateure des Berufsfahrrads erzielen, was doch eigentlich nicht der Zweck sein sollte. Aber was einsichtige Leute schon vor Jahren vorwegengestellt hatten, war restlos eingetreten, denn die Berufsfahrer die Amateure vollkommen von der Straße verdrängt, und wenn man bei früheren Amateurenrennen am Start oder Ziel und auf der Strecke oft viele Tausende von Menschen sehen konnte, so ist man heute kaum einen Menschen mit einem nur von Amateuren bestellten Rennen begegnet. Die Berufsfahrer waren auf Kosten der Amateure die Herren der Landstraße geworden. So konnte und durfte es nicht weitergehen, denn die Verbände sind gerade im Hinblick auf die Olympiade 1916 verspätet, jetzt ihren Amateursport wieder so energisch zu haben, daß er gegen das Ausland erfolgreich antreten kann. Wohl aus diesen Gründen heraus ist die Aufstellung der Bedingungen erfolgt, deren Ablehnung durch die Industrie jetzt das Ende der Kommission herbeigeführt hat.

Das ist gut, denn Industrie und Sport können wohl in der Abwehr gegen unlautere Elemente zusammengehen und, um diesen Zweck auf die Dauer herzustellen, müßte man die Auflösung der Kommission bedauern. Anders liegt die Sache bei sportlichen Fragen, denn da wird immer ein klaffender Gegenz-

stand zwischen Industrie und Sport herrschen, der über der Förderung des Sports nicht nachträglich ist. Wenn die Industrie glaubt, nicht auf die Berufsfahrerrennen verzichten zu müssen, so hat sie die Pflicht, den Verbänden die Mittel zu deren Durchführung zur Verfügung zu stellen, denn die Verbände brauchen ihr Geld jetzt sehr sehr notwendig zur Errichtung der Plätze, die ihnen die Vorbereitungen auf die Olympiade 1916 auferlegen.

Mittel, die ihren Amateuren zugute kommen und nicht dazu dienen, die Radrennen für die Industrie und die Berufsfahrer aus dem Geist zu holen. Nur von diesem Standpunkt aus wird man der ganzen entschlossenen Kommission keine Gnade namen.

* Kramer schlägt Friol.

Bruni gewinnt das Dauerrennen.

Paris, 1. Februar.

Der Weltmeister vom 1912 Frank Kramer startete heute auf der Pariser Winterbahn zum ersten Male in diesem Jahre in Europa. Der Amerikaner befindet sich in glänzender Form und konnte seinen Gegner, den Franzosen Friol, glatt schlagen. Im ersten Lauf eröffnete Friol den Spurt, doch zog Kramer leicht vorbei, um mit zwei Längen zu siegen. Im zweiten Lauf spürte Kramer zuerst, Friol trat jedoch zur selben Zeit an. In gleicher Höhe erreichten beide Jähre des Auslaufs, in der Höhe des Gesichts drängte jedoch der Amerikaner seinen Gegner nach unten und behinderte ihn höchst. Es wurde ihm daher auch der Sieg, den er mit einer Länge eröffnete, abgezogen. Hierdurch war ein dritter Lauf notwendig geworden. Kramer schloß 200 m vor dem Ende nach vorne, doch gelang es dem Franzosen mit zäher Energie, das Hintertor des Amerikaners zu erwidern. Kramer konnte seinen Gegner aber im Laufe halten und mit ½ Länge siegen. — In dem Wettkampfmatch zwischen dem Franzosen Engel und dem Amerikaner Engeler, zu dem der Franzose den Amerikaner herausgefordert hatte, siegte Engel, indem er seinen Gegner in der 13. Runde einholte. Herner stand ein 60-km-Rennen hinter Motoren auf dem Programm. Varent übernahm sofort die Spitze, mußte sie jedoch beim 25. km an den Italiener Bruni abtreten, der bis zum Schlusse die Spitze hielt und somit nach einer langen Zeit wieder einmal den Sieg davontrug. Der Dritte im Bunde, Leon Didier, griff niemals in den Kampf ein, da er durch verschiedene Reisefälle noch ein Wort zu sagen.

* Als nach einigen Jahren die Lösung der Amateurenfrage, besonders aber der Kampf gegen die verkappten "Berufs-Amateure", immer dringlicher wurde, vereinigten sich zunächst die drei größten deutschen Radsporthverbände, der Deutsche Radfahrer-Bund, die Allgemeine Radfahrer-Union und der Sachsische Radfahrer-Bund, um gemeinsam diese Angelegenheit zu behandeln. Besonders der D. R. B. war an der Lösung dieser Frage interessiert, die allein durchzuführen er sich nicht gewachsen sah und weil die Zustände in seinen Reihen sich immer mehr zuspitzen. Die Verbände glaubten sich damals nicht anders helfen zu können, als durch die Aufnahme der Berufsradsachen in ihre Reihen, ein Besluß, der sich im Laufe der Zeit als nicht gerade vorteilhaft erwiesen hat. Die Industrie hatte die damals herrschenden Zustände auch sah, sie wurde von allen Seiten ausgenutzt und besonders von unreinen Elementen, die singuläre Rennen veranstalteten und sich dann von den Fabrikaten die Prämien ausspielen ließen, fasziniert, man sah ein, daß es so nicht weiter gehen könne und gründete die Sport- und Industriekommision.

Nun muß man sich aber vergegenwärtigen, daß die Bemerkungen, die die beiden Parteien (Sport und Industrie) zu diesem gemeinsamen Vorgehen veranlaßten, eigentlich so grundsätzlich waren, daß man es heute kaum versteht, wie die Gemeinschaft überhaupt solange bestehen konnte. Denn während die drei Sportverbände rein sportliche Interessen vertraten und nur das eine Ziel im Auge hatten, mit der Industrie zusammen geordnete Verhältnisse zu schaffen, verfolgten die in der Kommision vereinigten Industriestrukturen rein wirtschaftliche Interessen, sie wollten zunächst alle möglichen angestrebten Geboten dadurch zum Beitreit zwingen, daß man den Start ihrer Fahrer erschaffte, und wollte sich auch die Konkurrenz der Verbandshäuser vom Halse schaffen, denen Fahrer man überhaupt auszuschließen. Alles nichts weniger als eine Konvention. Dann ging man daran die Sportverbände immer knapper zu halten, was die sich aber nicht gefallen ließen. Waren von jeder nicht alle Firmen in der Kommission vertreten, so kann nicht nur keine neuen dazu, sondern es drohten schließlich, und natürlich zuerst die größten, Fabrikaten ab, sobald jetzt nur noch jene und ihre drei Fahrradfabrikaten überhaupt in der Kommission vertreten waren. Die übrigen Mitglieder bestanden aus Comini, Neben- und Fahrradteilefabrikaten.

Der dem Reichsausschuß für Olympische Spiele angeschlossene deutsch-österreichische Bund für Leibesübungen, dem die angehenden Turnen und Sporttreibenden Verbände auf den deutschen Hochländern angehören, hat mit lebhafter Bedauern von der Ablehnung des Reichsausschusses für die Olympiade 1916 durch die Budgetausschüsse Kenntnis genommen.

Der propagandistische Wert, der den internationalen olympischen Spielen kommt, ist für die Wiederholung des Spieles wichtig das bekannteste an dem Ausschlag des R. A. S. zur nächsten Sitzung des Reichstag gegen den Streit aus, der im Laufe der Zeit nicht aufgelöst werden kann. Einig waren allein die Abgeordneten der Sozialdemokratie.

* Leon Didier wird im kommenden Sommer in Amerika 40 Rennen bestritten, und zwar in der Zeit vom 25. Mai bis Ende September. Der Schriftsteller R. A. S. wird den Franzosen begleiten.

* Olympia-Spiele. Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

* Der Deutsche Reichsverein für Leibesübungen fordert die Aufhebung des Beschlusses für die internationale Olympischen Spiele 1916 in Berlin. Der Reichstag hat diesen Beschuß abgelehnt. Der Reichsverein für Leibesübungen hat seine Petition, die im Februar 1913 an den Reichstag gerichtet wurde, zurückgezogen.

hannoverscher R. C. 78:1:1. — Hannoverscher R. C. 11. —

Vorpommerscher R. C. 78:1:2. — Hannoverscher R. C. 11. —

Landesliga in Magdeburg. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag spielten Sportverein Victoria — Dahn 1:1.

